

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

52. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 17. Oktober 1914

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Verjammlungs-, Vergnügungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 121

Die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik

XIX.

Ein großes Friedenswerk und sein tragisches Ende.

Aber ein ganz kleines, und zum allerletzten Male schallt um die angelegte Zeit — jetzt 5 $\frac{1}{2}$ Uhr am Nachmittag — der Ausseher allabendliches, von so vielen im Laufe der 5 $\frac{1}{2}$ Ausstellungsmo-nate stets ungen vernommenes: „Die Hallen werden geschlossen!“ durch die Räume und Gänge. Am 18. Oktober, also nach Stunden zu bemessen, wird es schmerzliche Wahrheit: die Leipziger Ausstellung gehört der Geschichte an. Trotzdem seit elf Wochen der fürchterlichsten Völkerrkrieg diese zum ersten Male gegläutete Zusammenführung der europäischen Kulturländer, ihr geistiges Schaffen und Fortschreiten an einer gemeinsamen Stätte zu veranschaulichen, geradezu verhöhnt, Wind und Wetter sich fast ebenso lange verschworen hatten, diesem eine seltene Ruhmestafel darstellenden Unternehmen gleichfalls mit aller Macht zu schaden — sie hat tapfer ausgehalten! Ein sprechendes Zeugnis deutscher Standhaftigkeit und Ausdauer. Ist der graphischen Weltschau der internationale Charakter wie noch keiner gewerblichen Ausstellung zu eigen gewesen, so hat sie diesen ihren Vorzug aber auch am empfindlichsten büßen müssen: Seitdem Mars die Stunde regiert, ist die Internationalität auch hier zusammengebrochen oder doch zum Torso geworden. Das soll uns aber nicht entbinden, die Leipziger Ausstellung nach dieser bedeutsamen Seite noch zu würdigen. Daß wir nicht vor Vorentscheid erst dazu kommen, hat nur in den dem „Korr.“ durch den Krieg auferlegten räumlichen Beschränkungen seine Ursache. Verzögerungen bringen aber mitunter auch Vorteil. In diesem Falle den, daß rückblickend und die eingetretenen Ereignisse im Zusammenhang überschauend, jetzt manches interessante und wertvolle Moment noch herangesogen werden kann. Ein besonderer Vorteil erwächst unsern rückgewandten Betrachtungen aus einem Vortrage des Ausstellungspräsidenten Dr. Ludwig Volkmann, den dieser ausgezeichnete Mann und Organisator Mitte September in der Altherhalle des Leipziger „Krisstallpalastes“ hielt. Ist davon auch schon kurz im „Korr.“ Notiz genommen, so darf bei dieser Gelegenheit keinesfalls an diesen von der gesamten Leipziger Presse äußerst lobend besprochenen Kriegsvortrag vorbeigegangen werden. Das Thema „Von der Weltkultur zum Weltkriege“ behandelte Geheimrat Volkmann, der als erster Vorkämpfer des Deutschen Buchgewerbevereins, als studierter Kunstschriftsteller und Mitinhaber der Firma Breitkopf & Härtel in Leipzig ja auch Praktikus genug im graphischen Gewerbe ist, durchaus vom Friedensstandpunkte, der durch die unabwendbar gewordenen kriegerischen Geschehnisse nur zeitweilig in den Hintergrund treten kann. Niemand habe an einen Krieg gedacht, „denn wie hätten wir selbst und alle Beteiligten sonst wohl an eine Schöpfung überhaupt denken können, die den Frieden zwischen den Völkern zur ersten Voraussetzung und zum letzten Ziele hatte“. Es ist daher zutreffend, wenn Dr. Volkmann von der buchgewerblichen Weltausstellung als von dem „großen Friedenswerke“ spricht, und die immer wieder vom Auslande (selbst von politischen und gewerkschaftlichen Arbeitervertretungen) zu hörenden Vorwürfe, Deutschland sei der Friedensförderer, können auch mit dieser dokumentarischen Feststellung des Präsidenten der Ausstellung widerlegt werden, denn die Reichsleitung würde doch zum mindesten geraten haben, das Leipziger Vorhaben, das von vornherein auf in solchem Umfang bisher noch nicht dagewesene offizielle Festlegung des Auslandes angelegt war, um einige Jahre hinauszuschieben. Es ist nicht ohne Bedeutung, was Dr. Volkmann, der seit 1912 im Auslande persönlich für eine Vertretung der verschiedenen Staaten warb, über die Aufnahme einflößt, die an einigen amtlichen Stellen und in etlichen Interessentenkreisen das Leipziger Projekt fand. Ausland sagte erst zu, dann halb und halb ab, um nach reichlich viel Zeit dann endgültig seine Bereitwilligkeit zu erklären. Politische Erwägungen dürften am meisten dieses Sinnes bestimmen haben. Die Vertreter der britischen Regierung erklärten zunächst, „England habe überhaupt kein Interesse auf dem Kontinent“. Es war dann ein sehr scharfer Wandel notwendig, um hier einen Umschwung der Meinung herbeizuführen. Die Engländer seien auch im allgemeinen recht kühl und zurückhaltend gewesen, die Verhandlungen hätten sich nicht leicht gestaltet: „Es war

der echte englische Standpunkt des ziffernmäßigen Vorteils.“ Dagegen stand von Frankreich eine gute Beteiligung mit eigenem Staatsgebäude von vornherein außer Zweifel. In Paris fand nämlich Dr. Volkmann sehr gastliche, sogar festliche Aufnahme. Die Franzosen seien das Volk der großen internationalen Vereinigungen, der Ausstellungen und Kongresse; sie tun daher alles, „um ihr nationales Prestige in möglichst glänzender Weise zu wahren und zu vertreten“. Poincaré habe als damaliger Ministerpräsident einem aus diesem Anlasse veranstalteten Bankett beigewohnt, auf dem er „eine sehr feine Rede über die völkerverbindende Macht von Kunst und Wissenschaft“ hielt. Dr. Volkmann sprach als seine feste Überzeugung aus, daß es Poincaré „damit ebenso ernst war wie uns mit unsern eignen idealen Zielen, und daß jetzt nur die politischen Verhältnisse stärker waren als seine inneren Gedanken und Wünsche als Mensch“. Daß Frankreich nur die unheilvolle Revancheidee an die Seite des depolitischen Auslands und des herrschsüchtigen England getrieben hat, ist traurige Wahrheit. Wer sich diesen geradezu professionellen Friedensförderer verantwortet, dessen Anglick ist besiegelt. Belgien, das sich an der Freundschaft zu England zugrunde richtete, ist das schlagendste Beispiel dafür. In Brüssel, dem zweiten Paris, fand Dr. Volkmann gleichfalls offene Türen und bereitwillige Aufnahme. Nicht bemerkenswert für das Verhältnis der Belgier zu den Deutschen ist jedoch die von einem Brüsseler Verleger bei dem Gesellschaftsbefuch in Leipzig dann später Dr. Volkmann gegenüber getane Äußerung: „Ach Ihr, Ihr wollt uns essen!“ Die Befürchtung des Aufgesehens verlor sich — so ja wohl der eigentliche Sinn dieser in Scherzform gehaltenen Bemerkung — durch Deutschland ist also in Belgien eine starke Einbildung gewesen. Nun hat die Auslieferung Belgiens auf Geheiß und Verdröb an England es dahin gebracht, daß diese ganz unnütze Beforgnis ernstfaste Bedeutung erlangen konnte. Von den Stammverwandten Holländern wußte der Vortragende mitzuteilen, daß sie sich über ihre stets zu Festlichkeiten geneigten Nachbarn etwas lustig machten, von sich aber gesagt haben, sie wären zu Anfang zwar nicht gleich so lebhaft, dafür aber zur rechten Zeit fertig. Auch eine Eigenschaft, die die Holländer mit den Deutschen gemein haben.

Im allgemeinen aber, erklärte Dr. Volkmann, habe er allenthalben bei den Behörden wie bei den beteiligten Fachkreisen das größte Entgegenkommen gefunden: „Überall war man auf das fleißig durchdrungen, daß eine solche Kultur-ausstellung auf der Grundlage alles dessen, was zum Buche gehört und im Buche seinen Ausdruck findet, nur in Deutschland und nur in Leipzig verwirklicht werden könne“. Die „internationale geistige Mobil-machung“ hätte dann einen „durchschlagenden, gradezu einzigartigen Erfolg“ gehabt. England war überhaupt zum erstenmal auf einer deutschen Gewerbeausstellung amtlich und durch ein eignes Staatsgebäude vertreten, Frankreich seit 1870 wieder einmal. Die Weltkultur-ausstellung hatte schon viel an guten Beziehungen zwischen den Völkern gebracht und sich noch Bedeutendes erhoffen.

Die Kultur der Menschheit spiegelt sich in dem „geistigsten aller Gewerbe“ wider, diese Hypothese Volkmanns fand bei der Eröffnung der Ausstellung durch den im Namen der fremden Nationen sprechenden Vertreter Frankreichs Bekräftigung. Niemand könne sich von dem ausschließen, was zum Wohle der Menschheit beiträgt: „Was aber kann besser als die graphische Industrie, die unter unendlich mannigfaltigen und unaussprechlich sich erneuernden Formen überall eindringt, das strafende Licht der ewigen Prinzipien, der Güte, der Wahrheit und der Gerechtigkeit verbreiten?“ In hellen Scharen seien die Besucher aus allen Ländern gekommen und machten „aus ihrer Bewunderung für deutsche Kultur und aus ihrem aufrichtigen Wunsche nach freundschaftlichem Einvernehmen kein Geheimnis“. Bei der Begrüßung der englischen Reisegesellschaft habe ein minutenlanges Beifallssturm ihn, den Ausstellungspräsidenten, unterbrochen, als er von der wachsenden Verständigung der beiden Völker (England und Deutschland) sprach. Die Begeisterung der Engländer wäre so weit gegangen, daß sie vom Abschiedessen ein Telegramm an den deutschen Kaiser sandten, in welchem sie

„den göttlichen Segen auf Deutschland und seinen Herrscher herabfließen“. Dr. Volkmann meint, dieser Vorgang beleuchte scharf die Widerfährigkeit der amtlichen englischen Politik, die von weiten Kreisen des englischen Volkes nicht gebilligt werde. Das gleiche läßt sich von Frankreich und wohl auch von Rußland behaupten.

Die Völker sind friedlich gekant, der Krieg ist für sie das fürchterlich schreckend Mühsal, wie Schiller einst gesagt. Die Gewalttäter jedoch und die interessierten Kreise. Sie sind die Kriegsbeher, die Vernichter des kulturellen Fortschrittes, die großen Sünder an der Menschheit. In keinem Lande wohl besteht ein so übereinkommendes Friedensbedürfnis wie zwischen Regierten und Regierten in Deutschland. Die eigentlichen Kriegstreiber sind bei uns sehr dünn gesät.

Die auf der Leipziger Ausstellung sich so überzeugend repräsentierende Weltkultur fand jedoch mit einem Schlag in dem Weltkrieg ihren brutalen Begleiter. „Eine innere, ideale Stimmung, eine ganze Lebensauffassung, denen wir den schönsten und edelsten Ausdruck verliehen hatten“, haben wir mit einem Male zusammenbrechen, lautet die Dr. Volkmann gewiß nachzuempfindende schmerzliche Feststellung von dem Eintritte der Weltkulturstrophe. „Ach, wie bald sollte es sich zeigen, wie dünn die gepriesene Kulturschicht gewesen war, welche die fürchterlichen Gegenstände flüchtig verdeckt hatte!“ Mit berechtigtem Ingrimm konstatierte Dr. Volkmann, daß in den nun feindlichen Staaten, von denen Deutschlands Kultur aus spezieller Veranlassung der Leipziger Ausstellung nicht genau gerührt werden konnte, mit einem Male widerwärtig über uns als „unkultivierte Barbaren“ hergefallen wird. Die Presse jener Länder, die sehr eifrig für die Weltkultur gewirkt und ihre Bedeutung für die allgemeine Kultur hoch eingeschätzt hatte, wandelte gleichfalls ihre Anschauung total: „Es gewährt dies heute einen ganz eigenartig wehmütigen Reiz angesichts der traurigen Einhelligkeit, mit der diese selbe Presse jetzt die wildesten, kulturlösesten Lügen und Verleumdungen über unser Vaterland und sogar über unsre Ausstellung verbreitet hat.“ (Bekanntlich wurde unlängst von französischen Vätern die absurde Schmähung in die Welt gesetzt, die Ausstellungspavillons der im Kriegszustande mit Deutschland befindlichen Länder seien zerstört worden.) Damit nichts fehle an diesem abstoßenden Wechselbilde höchster Begeisterung und niedrigster Verunglimpfung, können wir noch hinzufügen, daß Rußland seinen finanziellen Verpflichtungen in echt russischer Art nachgekommen ist.

Was Dr. Volkmann in seinem Vortrag über die Einzelausstellungen der fremden Länder ausführte, wollen wir hier übergehen, da in nächster Nummer ein eigener kleiner Artikel ebenso objektiv darüber das Notwendige noch bringen soll zwecks historischer Festhaltung des Gebotenen und Geleisteten.

Gewiß hat die Leipziger Weltkultur-ausstellung durch den europäischen Krieg unendlich gelitten und zum Schluß ihrem eigentlichen Charakter widersprechend die Angliederung einer vielbesuchten Kriegsausstellung erleben müssen, aber ihre Bedeutung ist nicht herabgemindert, vielmehr zu einem gewissen Grade noch gesteigert worden. Das hat uns namentlich der Vortrag des Geheimrats Volkmann aufgezeigt, der zudem zur „Wertschätzung“ von Deutschlands schimmlichen Gegnern in mannigfacher Weise beiträgt. Es sollte nicht nur dem Buchgewerbe und der Graphik im weitesten Sinne genügt werden, sondern auch dem edelsten Friedenswerke: der Verständigung der Völker, und damit der Weltkultur überhaupt. Diese zu fördern, kann auch ein Weltkrieg nur zeitweilig verhindern. Die gegenwärtige Trübsal überleuchtend, gewährt Volkmanns trefflicher Vortrag einen tröstenden Ausblick auf die Zeit nach dem riesigen Völkerringen: „Dann wird auch der Begriff einer Weltkultur, dem wir an unserm Teile redlich zu dienen suchen, wieder zur rechten Geltung gelangen, denn ferne sei es, dauernde persönliche Feindschaft zwischen den Völkern voraussetzen oder herbeiführen zu wollen. Zu klein ist unsere Erde bei den heutigen Verhältnissen des Verkehrs und des Wirtschaftslebens, als daß ein Land sich noch hermetisch gegen das andere abzuschließen vermöchte; zu stark sind auch die Beziehungen geistiger Art, als daß man sie einfach wegleugnen oder beseitigen könnte.“

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes betreffend eine weitere Statistik über die Gestalt der Arbeitslosenunterstützung.
Artikel: Die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik, XIX. — Mehr Zuversicht!
Korrespondenzen: Seilbronn. — Kollbus. — Riegnitz. — Mannheim. — München.
Rundschau: Statt besonderer Dankagung. — Vorbildliche Unternehmer! — Eine Zeitung für kriegsgefährdete Franzosen. — Neue gewerbliche Kapitalanlagen in Kriegszeiten. — Andersartige Preis-treibereien auf dem Kartoffelmarkt. — Der wirtschaftliche Welt-bohott gegen Deutschland.

Bekanntmachung.

Um weitere Grundlagen für die fernere Gestaltung unsrer Arbeitslosenunterstützung zu erlangen, ersuchen wir die verehrlichen Vorstände, nachstehende Fragen zu beantworten und das Resultat Anfang November dem zuständigen Gauvorstand übermitteln zu wollen:

1. Zahl der arbeitslosen Mitglieder am Sonnabend, dem **31. Oktober**?
Wieviel davon bezugsberechtigt?
2. Wieviel waren an diesem Tage vollbeschäftigte Mitglieder vorhanden?
3. Wieviel arbeiten in verkürzter Arbeitszeit:
a) mehr als 3 Tage?
b) 3 Tage oder 6 halbe Tage in der Woche?
c) weniger als 3 Tage?
d) setzen wochenweise aus?

Wieviel beziehen von den unter b, c und d Genannten Unterstützung?

4. Wieviel wurde in der Zeit von Sonntag, dem 27. September, bis einschließlich Sonnabend, dem 31. Oktober, aus der **Verbandskasse** an Arbeitslosenunterstützung gezahlt?
Zahl der Unterstüßungstage?
5. Bezugsberechtigte Kranke?
Nichtbezugsberechtigte Kranke?
6. Zum Militär wurden insgesamt eingezogen?
Davon sind verheiratet?

Wir bitten recht dringend, vorstehende Fragen sorgfältig zu beantworten, da das Resultat außerdem von der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands für eine Statistik aller Gewerkschaften Verwendung finden soll.

Berlin. **Der Verbandsvorstand.**

o o o Mehr Zuversicht! o o o

In der Erledigung der Verbandsgeschäfte soll kein Stillstand eintreten. So wollte es unser Verbandsvorstand in seiner Bekanntmachung, und so schrieb der „Korr.“ seit dem Kriegsbeginne mehrmals. Es kam jedoch vielfach anders, wer auch in den meisten Fällen sofort die nötigen Ersatzwahlen vollzogen wurden. Manah eine Versammlung fiel aus, und mancher Kollege wird das freudig begrüßt haben; der eine, weil er nun keine Ausrede für sein Versammlungsschwänzen zu suchen brauchte, der andre aus Sparmaßnahmenrichtigkeit. Gewiß, es hat jetzt niemand viel übrig, viele sogar gar nichts, am allerwichtigsten können sie Geld für den Versammlungsbuch ausgeben. Aber so schlimm wird es wohl nirgends aussehen, daß alle Kollegen auf dem Erdenboden liegen müssen.

Es ist ja nicht zu leugnen, daß mit der Kriegsgewöhnung auch unser Versammlungsleben wieder etwas besser geworden ist; aber wenn man dann einen Beschluß der Maschinenlehre im Gau Hannover leßt, der die ganze Spartenfähigkeit vorläufig einstellen will, dann wird man doch stutzig. Sieht es in unfern Reihen schon so bitterböse aus, daß die Maschinenlehre, die doch sonst immer „in der Front“ sind, sich so zurückziehen müssen? Noch dazu in einem Gau, der mitten im Herzen Deutschlands liegt? In den Grenzprovinzen könnte man solchen Beschluß ohne

weiteres begreifen, aber so fordert er unbedingt zur Besprechung heraus. Mehr Zuversicht, ihr Kollegen von der Sechsmaschine im Gau Hannover!

Und wie sieht es in andern Sparten aus? Ein Mitglied der Sentralkommission der Maschinenmeister sagte mir kürzlich, daß es mit vielen Vereinen traurig bestellt wäre, keine Nachricht sei zu erhalten; man lasse deshalb auch vorläufig keine weitere Nummer der „Technischen Mitteilungen“ erscheinen. Auf der andern Seite kommen aber auch erfreuliche Nachrichten. In derselben Nummer des „Korr.“, in der der hannoverische Beschluß veröffentlicht wurde, befindet sich die Versammlungsanzeige eines Korrekturenvereins. Da wurde gleichzeitig an einer Vorstandssitzung und zu einer Sitzung des Rechtschreibungs-ausschusses eingeladen. Also volles Leben! Selbst sachliche Fragen in dieser bewegten Zeit.

Aber das Erscheinen der „Typographischen Mitteilungen“ wurde glücklicherweise in zunehmendem Sinne Beschluß gefaßt und damit im voraus befolgt, was das Tarifamt in seinem Aufrufe vom 13. September durch Sperrdruck hervorhob: „Nur erwarten wir, daß sich jeder Berufsangehörige nach Kräften bemühen wird, zu einer baldigen und nachdrücklichen Hebung unsres Gewerbes beizutragen.“ Das gilt nicht nur für die Prinzipale.

Man kann nur hoffen, daß alle Orts- und Spartenvereine möglichst bald wieder zur alten Tätigkeit zurückkehren; denn nur so können wir das erhaltene und festigen, worauf die ins Feld Gezogenen guten Glaubens bauen: untre Organisation!
 Berlin. Artus.

o o o Korrespondenzen o o o

Seilbronn. (Situationsbericht.) Auch unserm Ortsverein hat der unheilvolle Krieg übel zugepfiffen. Von unsern 265 Mitgliedern sind bis jetzt 52 verheiratete und 34 ledige zu den Fahnen einberufen. Im August hatten 64 und im September sogar 110 Kollegen Arbeitslosenunterstützung bezogen. Im Jahre 1913 bezahlten wir an Arbeitslose 2730 Mk., vom 30. August bis 26. September 1914 (also für vier Wochen) 2723 Mk. Aus diesen Ziffern ergibt sich der Ernst der Situation. In nächster Zeit ist eine wesentliche Besserung nicht zu erwarten. Die Zertlungen haben ihren Umfang wesentlich eingeschränkt, was in erster Linie auf das Ausbleiben der Geschäftsinhaber zurückzuführen ist. Angesichts dieser Tatsachen dürfte von manchen Kollegen mehr Verständnis für den Ernst der gegenwärtigen Zeit erwartet werden.

Kollbus. (Vierteljahrsbericht.) Die Juliversammlung nahm zunächst Kenntnis von den abschließenden Bescheiden des hiesigen Magistrats und des Gauvorstandes betreffs Beihilfen für „Buzra“-Besucher, desgleichen von der zufriedensstellenden Beilegung einer Differenz mit dem Kartellvorstand. Im Anschluß an den genehmigten Kassenbericht machte Kollege Rensch beifällige Ausführungen über „Etwas vom Tarif“. — Im Zeichen der veränderten politischen Verhältnisse stand die Versammlung vom 29. August. Bei dem allgemeinen Thema: „Unsre gegenwärtige Lage“, kamen u. a. die Beschlüsse der Gauvorsteherkonferenz und die Maßnahmen des Gauvorstandes zur Sprache. Ein Prinzipalszirkular unres Tariffreises, das u. a. ein tägliche Kündigungsruf bei verkürzter Arbeitszeit vorsieht, fand kritische Erwähnung. Scharf gerügt wurde das disziplinlose Verhalten eines Kollegen. — Die Versammlung am 26. September ehrte zunächst das Andenken zweier verstorbener Kollegen in üblicher Weise. Gegenüber der Tarifatsbekanntmachung betreffend LehrlingsEinstellung wurde das eigenartige Verhalten zweier hiesiger Prinzipale festgestellt. Der lokale Arbeitsmarkt weist vollbeschäftigte, teilweise befristete und beschäftigungslose Betriebe auf, ferner vorbildliche Unternehmer und nebenher auch solche, die „Mauschmeiben“ und „Bude schließen“ a's zeitgemäße Schlagwörter bei Gelegenheit in ihren „Ansprachen“ mit einfließen lassen. Zu den Fahnen einberufen sind bisher 25 Kollegen, darunter 20 verheiratete. Die lebhaft debattierte Familienunterstützungsfrage wird später nochmals zur Verhandlung stehen.

K. f. Riegnitz. (Vierteljahrsbericht.) Das abgelaufene Vierteljahr war ein arbeitsreiches. Es wurden drei Monatsversammlungen und zwei außerordentliche Versammlungen abgehalten. Der Besuch ist den zeitlichen Umständen gemäß als ein guter zu bezeichnen. Die Versammlung vom 1. August stand unter dem Zeichen des Krieges. Nachdem die Eingänge bekanntgegeben waren, erstattete Vorsitzender Scholz Bericht über die letzte Kartellversammlung. Den Kassenbericht vom zweiten Quartale gab unser Kassierer Berdan, dem dafür Entlastung erteilt wurde. Am Schluß der Versammlung ermahnte der Vorsitzende die Kollegen, sich während dieser ersten Zeit ihrer Pflichten gegenüber der Organisation stets bewußt zu bleiben. — Die beiden außerordentlichen Versammlungen am 15. und 21. August beschäftigten sich hauptsächlich mit den Maßnahmen unsrer Verbandsleitung. Es wurden zwar die getroffenen Ausnahmebestimmungen im allgemeinen für richtig gehalten, doch schloß es auch nicht an Stimmen, die die Fiktion der Konditionslosenunterstützung als Härte bezeichneten. Es wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß eine Gauvorsteherkonferenz in den Unterstützungsweigen eine Besserung einführen lassen möge. Mit einer Erhöhung des Beitrages war die Versammlung im Prinzip einverstanden. Ferner wurde noch die Erhebung eines wöchentlichen Beitrages für die Frauen der ins Feld gezogenen und für die verheirateten Konditionslosen beschlossen. — In der am 5. September abgehaltenen Versammlung wurde das Zirkular des Verbandsvorstandes bekanntgegeben, das über die augen-

blickliche Situation erschöpfend Aufschluß gibt. Hieran erstattete der Schriftführer Bericht über die im Kartell abgehaltene Vorstandskonferenz. Daraus war zu entnehmen, daß auch der hiesige Magistrat angesichts der großen Arbeitslosigkeit mit dem Plan umgeht, die Arbeitslosenunterstützung einzuführen. Es ist das Berliner System in Vorschlag gebracht worden, wonach die Stadt 50 Proz. zur Arbeitslosenunterstützung zuschießt. Die Höchstunterstützung darf jedoch 12 Mk. nicht übersteigen. Es wäre zu hoffen, daß dieser soziale Fortschritt auch hier zur Einführung gelangte. Unter „Verschiedenem“ wurde über das ungleichmäßige Aussehen Klage geführt. Die Weiterverficherung der konditionslosen Kollegen bei der Ortskrankenkasse erfolgt von jetzt an nur noch in der niedrigsten Klasse. — Die am 3. Oktober abgehaltene Versammlung wurde vom zweiten Vorsitzenden K. Dumsch geleitet, da unser erster Vorsitzender zur Fahne gerufen wurde. U. a. wurde die Statistik des Gauvorstandes bekanntgegeben. Hieraus ist hervorzuheben, daß für den Monat August bereits über 5000 Mk. an Gauzuschuß erforderlich waren. Darauf ergriff Arbeitersekretär Kollege W. Schneider das Wort zu seinem Vortrage: „Die neuen Rechtsverhältnisse“. Einleitend beleuchtete er die Ursachen des Krieges und seine Begleiterscheinungen im wirtschaftlichen Leben, um sodann auf die dadurch geschaffenen neuen Rechtsverhältnisse einzugehen. Es sei bedauerlich, daß trotz der vielfachen Mühseligkeit, die gerade die Gewerkschaftsvereine ihren Mitgliedern zuteil werden läßt, immer noch eine sehr große Unkenntnis unter der Arbeiterklasse herrsche. Er schloß seinen Vortrag mit dem Wunsch, daß die Zeit der Not und Entbehrungen bald ihr Ende erreichen möge, damit wieder geordnete Verhältnisse eintreten können. Die Versammlung erhob sich zum Danke für die inhaltreichen Ausführungen von ihren Vätern. Unter „Verschiedenem“ gab der Kassierer den Situationsbericht für den Ort. Danach sind 61 Kollegen vollbeschäftigt, 9 Kollegen sehen wechselfeitig aus, 20 Kollegen sind arbeitslos und 23 Kollegen sind zur Fahne einberufen.

G. Mannheim. Unsre letzte Mitgliederversammlung, die am 3. Oktober im Vereinslokale stattfand, hatte sich ebenfalls wieder eines guten Besuches zu erfreuen. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete Vorsitzender Lauser dem verstorbenen Kollegen Heinrich Breitenbücher sowie dem auf dem Schlachtfelde gefallenen Kollegen Matthias Weider einen warmen, ehrenden Nachruf. Gleichfalls widmete er dem auf dem Schlachtfelde gefallenen seitherigen Reichsstaatsabgeordneten Dr. Ludwig Frank ehrende Worte der Anerkennung. Dr. Frank hat auch in unsern Kreisen schon öfters Vorträge gehalten, die stets mit großem Beifall aufgenommen wurden. Aberdies muß konstatiert werden, daß Dr. Frank in allen Bevölkerungsschichten sich allgemeiner Beliebtheit erfreute. Der Vorsitzende gab dann ein überflüssiges Bild über die durch den Krieg geschaffene gegenwärtige Situation im hiesigen Bezirk: es war kein erfreuliches. Am die durch den Krieg arbeitslos gewordenen Kollegen und deren Familien sowie die Angehörigen der im Felde für das Vaterland kämpfenden Kollegen materiell unterstützen und vor Not und Entbehrung schützen zu können, beschloß die Versammlung für diesen Zweck die Erhebung eines Extrabeitrages von 50 Pf. pro Woche für den Bezirk. Zur Zahlung des Extrabeitrages sind sämtliche Kollegen verpflichtet, die noch vollbeschäftigt sind oder noch das ortsübliche Handlohnminimum oder mehr verdienen. Der Extrabeitrag wird erstmals am 17. Oktober erhoben. Den beifällig aufgenommenen Jahresbericht der Bibliothek erstattete Bibliothekar Wolf.

Bl. München. (Vierteljahrsbericht.) Im dritten Vierteljahr fanden eine Mitgliederversammlung und zwei außerordentliche Generalversammlungen statt. Die Mitgliederversammlung am 16. Juli ehrte zunächst das Andenken des verstorbenen Kollegen Gottfried Ebner in der üblichen Weise, erledigte dann fünf Aufnahmegeruche in zunehmendem Sinne, nahm verschiedene Mitteilungen zur Kenntnis und genehmigte ohne Einwendung den Rechnungsabluß der Gaukasse über das erste Vierteljahr 1914. Dann gab Kollege Joseph Seiß in ausführlichem Vortrag einen Bericht über die Beratungen und Beschlüsse des neunten deutschen Gewerkschaftskongresses in München, in dem er die Entwicklung und die Fortschritte der freien Gewerkschaften schilderte, die Stellungnahme zu verschiedenen Gesichtspunkten hervorhob und zeigte, wie die von den Buchdruckern zu den verschiedenen gewerkschaftlichen Fragen eigenartige Stellung immer mehr von den andern Gewerkschaften anerkannt und uns nachgestrebt werde. — Die außerordentlichen Generalversammlungen am 3. September und 1. Oktober befaßten sich mit der durch den Ausbruch des Krieges eingetretenen Lage im Gewerbe und der damit notwendig gewordenen Regelung der Zuschüsse aus der Ortskasse zu den verschiedenen Unterstützungen. Vorsitzender Döhling gab einen Überblick über die Arbeitsverhältnisse in den Münchener Druckereien und die dadurch entstandene große Zahl Konditionsloser, ferner über die zum Seeresidenten einberufenen. Nach längerer Debatte, in der alle Eventualitäten erwogen wurden und die von dem Gedanken getragen war, daß in solch schwerer Zeit alle Kollegenkreise dazu beitragen müssen, die Organisation und deren zum Wohle der Kollegen getroffenen Einrichtungen hochzuhalten, wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Der Ortszuschuß zur Krankenkassenunterstützung (40 Pf. pro Tag) wurde gestrichen, ebenso der Zuschuß für die Zuwandlen (4 Mk. pro Monat); der Zuschuß zur Arbeitslosenunterstützung mit 25 Pf. pro Tag bleibt vorläufig bestehen. Um dies durchzuführen zu können, wurde die Erhebung eines Extrabeitrages von 50, 75 Pf. und 1 Mk. je nach Verdienst beschlossen. Am Anfang der Versammlungen wurde der bisher auf den Schlachtfeldern gefallenen Kollegen Hans Weigel, Ludwig Zellmer, Joseph Krämer, G. Köbler, Franz Strauß, Stephan Hauser und des verstorbenen Kollegen Schrödl ehrend gedacht.

Rundschau

Statt besonderer Dankagung. Zu dem Gedächtnistag, an welchem ich vor 50 Jahren die Buchdruckerlehre begann, sind mir außerordentlich viele Glückwünsche und Anerkennungsschreiben zugegangen. Vern hätte ich Veranlassung genommen, jedem einzelnen Gratulanten meinen tiefempfundenen Dank auszusprechen. Die große Zahl zwingt mich aber, es auf diesem Wege zu tun. Drei Viertel meiner Gesinnungsjahre im Dienste der Organisation verbracht, sind an diesem Tag alle hervorrangenden Ereignisse innerhalb der Organisation an mir vorübergezogen. Wenn auch in gegenwärtiger Zeit unser Verband schwer unter den Opfern zu leiden hat, die ihm durch die Verteidigung der Existenz der deutschen Industrie und des Vaterlandes erwachsen sind, so besteht doch die Hoffnung, und es ist mein schärfster Wunsch, diese Krisis trotz der großen materiellen Opfer erfolgreich überwunden zu sehen, auf daß nach dem opferreichen Vorkriegsjahre mit eingetretener Frieden unsere Organisation in aller Stärke ihre Bestrebungen weiter verfolgen kann, und auch die Mitglieder sich sicherlich bereisfinden werden, die geschlagenen Wunden wieder zu heilen und alles weck zu machen — zum Wohl unserer schönen Organisation und des Berufes. Nochmals herzlichsten Dank für alles!

Berlin. Gustav Eißler.

Vorbildliche Unternehmer! In Augsburg zählt die Buchdruckerei F. C. Kremer der Frau eines im Felde stehenden Gehilfen monatlich 20 Mk. und die Buchdruckerei Hellwegh & Pinzinger gewährt ihrem Gehilfen, der durch den Krieg arbeitslos geworden ist, für die Dauer von zehn Wochen eine Unterstützung von wöchentlich 10 Mk. — In Hamburg zählt die Schriftgießerei Gensch & Henje aus der Stiftung E. J. Gensch den Familien ihrer zur Fabrik einberufenen Gehilfen seit Ausbruch des Krieges eine monatliche Unterstützung von 20 Mk. — In Leipzig überweist der Inhaber der Schriftgießerei S. Hoffmeister seinen Gehilfen eine Unterstützung im Betrag von mehreren hundert Mark. — In Wiesbaden gewährt die Hofbuchdruckerei V. Schellenberg den Frauen der zum Kriegsdienst einberufenen Gehilfen wöchentlich je 5 und für jedes Kind 2 Mk. Unterstützung; für aussehende Gehilfen werden außerdem die Versicherungsbeiträge weiterbezahlt. Die Buchdruckerei S. Rauch zählt den Familien der Eingezogenen wöchentlich 6 Mk., hält die Versicherung der Kriegsteilnehmer aufrecht und hat sie in eine Kriegsversicherung eingekauft. Die Buchdruckerei Karl Ritter, C. m. b. H., zahlte den Familien ihrer zum Heer einberufenen Geschäftsführerinnen zwei Wochenlöhne und übernahm die Weiterversicherung der Kriegsteilnehmer. Die Buchdruckerei Gebr. Pelmechzahlte einen Wochenlohn und übernahm die Beiträge zur Krankenkasse.

Eine Zeitung für kriegsgefangene Franzosen. In Wexel erscheint seit kurzem zweimal wöchentlich eine Zeitung in französischer Sprache, die in den Gefangenenlagern im ganzen Reich verbreitet werden soll. Der Zweck der Gründung war, den Franzosen nach und nach den deutschen Standpunkt in diesem Kriege klarzumachen und zugleich in entsprechender Form über die Kriegsergebnisse zu berichten. Inzwischen hat sich aber die Zeitung nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ genötigt gesehen, sich wegen des Raum Mangels auf die rein militärischen Nachrichten zu beschränken. Das Blatt erscheint als Beilage einer Wexeler Zeitung, und zwar unter dem Titel „Bulletin pour les Prisonniers français en Allemagne“.

Neue gewerbliche Kapitalanlagen in Kriegszeiten. Daß der Krieg eine Herabminderung der gewerblichen Unternehmungslust zur Folge haben würde, war vorauszu sehen. Und in der Tat haben die beiden Monate August und September eine Ab schwächung gebracht. Wenn die Summe der neuen Kapitalanlagen nicht tiefer gefallen ist, so erklärt sich dies daraus, daß der Krieg selbst wieder auf gewisse Gebiete zu neuen Gründungen oder Kapitalserhöhungen anregte. Man denke vor allem an die Kriegskreditbanken, an gewerbliche Betriebe, die Militärlieferungen bekommen, an Unternehmungen und Gewerbe, deren Beschäftigungsgrad infolge des Krieges stark in die Höhe ging. Auf diesem engeren Gebiete, auf das der Krieg befruchtend wirkte, gab er nicht nur Anlaß zu Kapitalserhöhungen, sondern auch zu zahlreichen Neugründungen; im übrigen freilich war die Unternehmungslust schwach, im September noch schwächer als im August. Die Summe des Kapitals, das für Neugründungen und Kapitalserhöhungen von Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H. in den letzten drei Monaten beantragt wurde, war im Juli schon ziemlich niedrig. Im Juni hatte die Summe der Neuanlagen noch 106,12 Millionen Mark betragen, gegen 146,20 im Mai und 163,25 im Apr. Im Juli sank sie dann auf 63,08, hauptsächlich unter dem Einflusse der zunehmenden politischen Spannung. Kleinere Neugründungen und Kapitalserhöhungen waren freilich im Juli noch zahlreich, aber um so mehr fehlten größere Neuanlagen. Die Zahl der Neugründungen betrug sogar 251, das für sie beantragte Kapital 37,12 Millionen Mark. 58 Gesellschaften erhöhten ihr Kapital um 25,96 Millionen Mark. Der August brachte nun merkwürdigerweise keine Abnahme der Gesamtsumme der Neuanlagen, sondern eine ziffermäßige Zunahme auf 80,97 Millionen Mark. Es muß aber dabei berücksichtigt werden, daß zwei größere Kapitalserhöhungen, die schon in die Zeit vor den Krieg fielen, erst im August zur offiziellen Veröffentlichung gelangten. Nur dadurch ist das Plus der Kapitalserhöhungen zu erklären, das die Gesamtsumme

der Neuanlagen über die Juli ziffer hinausgehen ließ. Es betrug im August die Zahl der Neugründungen 104 mit 32,21 Millionen Kapital, die Zahl der Kapitalserhöhungen auf 48,76 Millionen Mark Kapital. Im September ging dann die Summe der neuen Kapitalanlagen auf 48,85 Millionen Mark zurück, und zwar war die Zahl der Neugründungen 63, die 29,76 Millionen Mark Kapital beanpruchten, die Zahl der Kapitalserhöhungen 20 mit 19,10 Millionen Mark Kapital. Es ergibt sich demnach für die Monate Juli bis September 1914 folgendes Bild der neuen Kapitalanlagen:

	Zahl der Gesellschaften	Neugründungen in Millionen Mark	Zahl der Kapitalserhöhungen	Kapitalserhöhungen in Millionen Mark
Juli	251	37,12	58	25,96
August	104	32,21	41	48,76
September	66	29,76	20	19,10

Für das dritte Quartal betrug somit die Gesamtsumme der Neuanlagen 192,91 Millionen Mark. Von Januar bis Juni hatte die Summe 628,26 Millionen betragen, so daß der Rückgang im dritten Quartal ziemlich erheblich erscheint. Aber doch darf die bisherige Abnahme nicht allzusehr überschätzt werden, war doch im ersten Quartale dieses Jahres die Summe der Neuanlagen nicht viel größer als im dritten, nämlich 212,69 Millionen Mark. Bei den Gründungen und Kapitalserhöhungen im Monat August und September handelt es sich vielfach um Gesellschaften, deren Existenz und vermehrter Kapitalbedarf nur für die Dauer des Krieges gegeben ist. Der weitaus größte Teil des für Neugründungen im September beanpruchten Kapitals entfällt auf Kriegskreditbanken, ebenso ein großer Teil des Betrags für Kapitalserhöhungen. Diese neuen Kapitalanlagen sind daher wesentlich anders zu bewerten als in normalen friedlichen Zeiten.

Unberechtigter Preistreibern auf dem Kartoffelmarkt. Die Gesellschaft zur Förderung des Baues und der wirtschaftlich zweckmäßigen Verwendung von Kartoffeln hat eine Eingabe an den Staatssekretär des Innern gerichtet, deren Inhalt geeignet ist, falsche Vorstellungen zu erwecken und die Preisbildung auf dem Kartoffelmarkt in einer für die Konsumenten nachteiligen Weise zu beeinflussen. Zunächst wird in der Eingabe gesagt, daß es an Arbeitskräften fehle, um die Kartoffelernte rechtzeitig zu bergen. Mag auch in einzelnen Gegenden ein Mangel an Arbeitskräften bestehen, so darf dies doch nicht Veranlassung zu dem Glauben geben, als ob ein solcher Mangel allgemein bestünde. Seit für genügend Arbeitskräfte zu sorgen, war überall genug vorhanden, und die Gegenden, die sich nicht um genügende Hilfskräfte bei Zeiten umgesehen haben, fragen ganz allein die Schuld, wenn es ihnen an den nötigen Händen fehlt. Bei einiger ernsthafter Bemühung werden sie jedoch auch jetzt noch in kürzester Zeit die nötigen Arbeitskräfte zur Verfügung haben. Ganz unglücklich klingt aber die Behauptung, daß Frauen, die sonst gewohnheitsmäßig die Ernte geborgen haben, diesmal erklärten, sie brauchen nicht zur Arbeit zu gehen, weil sie staatliche Unterstützung erhielten. Solche Fälle mögen vereinzelt vorgekommen sein, aber es ist unzulässig, diese einzelnen Fälle als eine typische Erscheinung ausgeben zu wollen. Daß für Ostpreußen besondere Vorkehrungen getroffen werden müssen, das ist selbstverständlich, aber im übrigen können die Landwirte sehr wohl die nötigen Arbeitskräfte sich selbst besorgen. Ferner wird in der Eingabe auch behauptet, daß die Kartoffelernte höchstens eine Mittelernte zu werden verspreche. Mit dieser Behauptung ist gar nichts gesagt; es wird damit nur ein ungünstiger Eindruck erweckt. Auch eine gute Mittelernte reicht zur Deckung des Bedarfs hinlänglich aus, selbst wenn Ostpreußen einen Ausfall von 19 Millionen Doppelzentnern haben sollte. Die amtlichen Saatenstandsberichte lassen aber auch auf eine Ernte schließen, die über einen mittleren Ertrag hinausgeht. Die Erfahrung lehrt, daß die Ernteerträge meist weit besser ausfallen, als nach den Saatenstandsnotizen angenommen werden können. Die Behauptung, daß die diesjährige Ernte den Reihordertrag der letzten beiden Jahre bei weitem nicht erreichen wird, ist einmal nicht zutreffend, weil man noch nicht wissen kann, ob und wieviel die Ernte hinter den beiden Vorjahren zurückbleiben wird, sodann aber wäre auch ein solches Zurückbleiben durchaus nicht beängstigend. Der Inhalt der erwähnten Eingabe kann sehr leicht die Wirkung haben, daß man im Kartoffelhandel Vorteil daraus zieht, indem man Preissteigerungen durchzusetzen sucht. Es sind jetzt so ziemlich alle Interessentengruppen in der Warenherstellung und im Warenhandel daran, die Preissteigerung systematisch nach oben zu drehen. Schon der August hat eine starke Steigerung des Preisniveaus gebracht, im September haben sich die Preissteigerungen weiterhin so fortgesetzt, daß man schon mit der Festsetzung von Höchstpreisen vorgehen muß — soll nun auch noch eine Ware verteuert werden, die sehr reichlich vorhanden ist und die unter allen Umständen so billig wie möglich den Konsumenten gegeben werden sollte? Schon den ersten besichtigten oder unbeachteten Versuchen, eine Steigerung auf dem Kartoffelmarkt zu erzeugen, die zu Preissteigerungen führen könnte, muß man daher entschieden entgegen treten. Es liegt bis jetzt nicht der geringste Grund vor, die überreichliche Versorgung des deutschen Marktes mit Kartoffeln zu bezweifeln. Freilich, was hilft eine ruhige Darstellung der tatsächlichen Verhältnisse, wenn sie nicht die nötige Resonanz in der Öffentlichkeit findet? Das große Übel, daß die Masse der Konsumenten noch schwach und unorganisiert allen Preistreibern gegenübersteht, zeigt sich in diesen ersten Monaten ganz besonders deutlich. Auch durch Höchstpreise kann man diese Lücke nicht aus der Welt schaffen. Immerhin würde es wenigstens etwas nützen, wenn man den einseitigen Marktberichten der Interessenten in der Öffentlichkeit mehr entgegen treten wollte, als es bisher geschieht, aber gerade das Gegenteil

findet statt. Die Interessentenberichte dringen durch, bleiben un widerprochen und beeinflussen die Preisbildung entscheidend zum Nachteil der Masse der Konsumenten, die in ihrer Zerplitterung hilflos und ohnmächtig sind.

Der wirtschaftliche Weltbankrott gegen Deutschland. England sucht mit Abweisung aller Kräfte dem Deutschen Reich seine wirtschaftliche Lebensfähigkeit zu nehmen und bekundet damit eine krasse Unwissenheit über die Quellen der wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands. Kaum hat es seinen früheren feierlichen Versprechungen zuwider Erge als Kriegskontrebande erklärt, um die Zufuhren von Eisenerz aus dem Norden zu sperren, als es schon wieder zu einem neuen Schlag ausholt: es erklärt auch Getreide, das nach neutralen Ländern geht, für verbotene Ware, weil die neutralen Länder dieses Getreide nach Deutschland verkaufen könnten. Die Verhinderung darüber, daß für Deutschland der Überhand über Häfen von neutralen Ländern noch möglich ist, treibt England zu immer neuen Maßnahmen, die aber im neutralen Ausland mehr Schaden anrichten als bei uns. Denn wenn jetzt z. B. auch Getreide als verbotene Ware anzusehen ist, wie können es dann die Vereinigten Staaten von Amerika mit ihren Pflichten der Neutralität vereinen, England selbst noch Getreide zu liefern? Sie gehen sich auf alle Fälle der Gefahr aus, daß Schiffe mit Getreideladungen überhaupt schwer gefährdet sind. England übt mit dieser Maßregel einen Zwang auf die neutralen Länder aus, der zu einer weitgehenden Beeinträchtigung und Störung der freien wirtschaftlichen Betätigung dieser Länder führen muß. Die Schattenseiten dieser wirtschaftlichen Kriegspolitik gegen Deutschland werden sich für England sehr bald bemerkbar machen. Schon jetzt ist die Stimmung in Holland und in den nordischen Ländern gegen England sehr gereizt. Die Unterbindung des amerikanischen Getreideexportgeschäftes aber wird die Sympathien für England in den Vereinigten Staaten sehr rasch herabmindern. Denn ohne dieses Geschäft leidet nicht nur die amerikanische Landwirtschaft, sondern der gesamte amerikanische Geschäftsverkehr. England allein ist aber nicht einseitig in der Lage, für den Ausfall dieses Geschäftes einen ausreichenden Ersatz zu bieten, währenddem wir dem Verlust, einen Weltbankrott gegen Deutschland zustande zu bringen, mit ziemlicher Ruhe zusehen. England scheidet die Getreidezufuhr nach Holland, Dänemark und Schweden ab. Gut, wir kaufen in zwischen Weizen in Frankreich und Belgien auf, Roggen in den von uns besetzten Gebieten Rußlands. Denn was durch unsere Einkäufe z. B. der Verjorgung Frankreichs verloren geht, das kann durch überseeische Zufuhren wieder ersetzt werden. Denn die Unterbindung der Weizenzufuhren nach Frankreich kann England nicht wohl durchführen, da es dem Verbotenden doch die Unterhaltungsmöglichkeit aufrechterhalten muß. Da unser Bedarf an fremdem Weizen nicht allzu bedeutend ist, so werden wir durch den Bankrott kaum berührt, dafür aber die neutralen Länder in ihrem freien Handel stark behindert. Getreidetransporte nach Italien werden von den Engländern noch nicht behindert. Und doch führt der Weg über Genua nach der neutralen Schweiz und von dort nach Deutschland. Auch dieser Weg müßte also konsequenterweise abgebrochen werden. Da sind wir Deutschen doch wesentlich liberaler. Wir haben, anstatt über die Schweiz Getreide zu beziehen, an dieses Land soeben einen großen Posten Weizen gegeben; wohl ein Beweis dafür, daß unsere Verproviantierung doch ziemlich gut gesichert sein muß. Die Engländer denken wohl auch nicht daran, daß unsere Eisenerzversorgung für längere Zeit sehr gut aus den reichen Gruben von Luxemburg und Französisch-Lothringen befristet werden kann, daß uns auch um den Bezug von Kupfer nicht gerade bange zu sein braucht. Auch hier werden wir uns leichter zu helfen wissen, als man in dem wirtschaftlichen Generalfall Englands vermeint. England kann uns daher keinen größeren Gefallen tun, als seine Kriegsmahregeln forscher. Denn es ist der sicherste Weg, auf dem in den neutralen Ländern sehr bald eine allgemeine Bevölkerung gegen die Annahmungen Englands entstehen muß. Es will mit aller Gewalt die neutralen Länder zum wirtschaftlichen Kriege gegen Deutschland zwingen. Ob sich diese aber den Geboten und Verbote Englands ohne weiteres und dauernd unterwerfen werden, das ist eine Frage, deren Beantwortung wir in Deutschland mit Zuversicht entgegen sehen können.

Gestorben.

- In Berlin am 25. September der Seher Otto Sundsdorffer aus Neu-Freudental, 49 Jahre alt — Blutvergiftung; am 30. September der Seher Max Schönfeld von dort, 27 Jahre alt — Lungenschwundtuch; am 7. Oktober der Seher Otto Seyl von dort, 51 Jahre alt — Leberleiden; am 8. Oktober der Buchdruckereibesitzer Robert Schrotz, 65 Jahre alt.
- In Braunschweig am 1. Oktober der Seher Adolf Roggenbach, 71 Jahre alt.
- In Bremen am 4. Oktober der Seher Christian Koopmann von dort, 48 Jahre alt.
- In Bremerhaven am 2. Oktober der Stereotypur Julius Neumann, 45 Jahre alt; am 7. Oktober der Invalide Louis Kahne, 69 Jahre alt.
- In Breslau am 3. Oktober der Seher Fritz Tendor von dort, 26 1/2 Jahre alt — Lungenschwundtuch.
- In Bilkow am 28. September der Drucker Karl Wilhelm Kobalt, 30 Jahre alt.
- In Danzig der Seher Gustav Jolkitsch aus Lissit, 44 Jahre alt — Herzschwäche.
- In Dillenburg am 27. September der Seher Fritz Krüger aus Bohwinkel, 21 Jahre alt — Schwundtuch.
- In Freiburg i. Br. der Drucker Joseph Grimm, 19 1/2 Jahre alt — Lungenerleiden.

In Hildesheim am 8. Oktober der Seher Bruno Drechsler aus Breslau, 52 Jahre alt — Jungenskrebs.
In Königsberg am 28. September der Korrektor Walter Harder.

In Leipzig am 7. Oktober der frühere Seher Gustav Fischer, 59 Jahre alt.

In Linz am 30. September der Drucker Joseph Fregler, 20 Jahre alt.

Briefkasten.

W. D. in St.: Alles erhalten. Bewußte Vermutung wird sich „natürlich“ erfüllen; es dürfte aber ein großer Kanal werden. Frdl. Grub! — A. W. in A.: Allerdings war die Sache sehr auffällig und wurde von uns deshalb auch extra hervorgehoben. Es ist Ihnen laut Karte mit den Angaben eben eine Verwechslung der Rubriken unterlaufen. Wir nehmen also Notiz davon, daß in der Wochenstafistik (Nr. 119) unter „Karte“ die mitgeteilte Zahl der Ausgehenden die der Vollbeschäftigten ist, und daß in den beiden Vorwochen nur je ein Kollege ausgeführt hat. — R. B. in M.: Wir wollen ja die Schwierigkeiten verringern und bitten Sie um Mitteilung über die Verhältnisse am Orte. Wenn Sie so verfahren, wie wir es wünschen und ausgeprochen haben, wird Ihnen doch Erleichterung geschaffen. — W. R. in Br.: 1. Das im vorstehenden über die unndige Heranziehung des Bezirkses Gefagte trifft auch für dort zu. Bei dieser Begrenzung müßte sich doch wohl wöchentliche Feststellung ermöglichen lassen. 2. Diese Aufzählung ist nicht richtig. Mit den Ausgehenden resp. wechselseitig Arbeitenden (zweite Kolonne) sollen die zu Unterstehenden festgestellt werden. Die verhört Arbeitenden (also nicht zu Unterstehenden) zu erfahren, ist uns auch erwünscht. Wo

bitten um besondere Angaben darüber. Frdl. Grub! — F. A. in Stuttgart: Die Notiz über die Aufhebung sämtlicher Unterstehungen für alle Mitglieder des christlichen Gewerkevereins der Metallarbeiter kam uns erst einen Tag später zu Gesicht. Das, was man dort „Kriegsnotstandsunterstützung“ nennt, ist die häßliche Arbeitslosenunterstützung. Sie wird nur auf besondere Anweisung des Vorstandes ausgezahlt. Grub! — P. S. in Reuthe: 2,30 Mk. — B. G. in Bamberg: 2,60 Mk. — P. S. in Koblenz: 2 Mk. — W. R. in Elmshorn: 2,15 Mk. — P. F. in Frankfurt: 2,15 Mk. — E. D. in Bielefeld: 2,60 Mk. — P. D. in Eschweiler: 2,45 Mk.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamißplatz 5 II.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Adressenveränderungen.

Dresden. (Maschinenmeisterverein.) Die Geschäfte des Vorstehenden erledigt bis auf weiteres Kollege Bruno Meißner, Kurfürststraße 5.
Stargard i. Pomm. (Dr.) Vorstehender: Paul Nemitz, Centenort 4.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelagte Adresse):
Im Gau Oberhein der Drucker Fr. Jos. Müller, geb. in Müllheim (Baden) 1884, ausgel. daf. 1901; war schon Mitglied. — Karl Lindenlaub in Freiburg i. Br., Oberau 71 III.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Die verehrlichen Funktionäre werden gebeten, die Quittungsbücher der Kollegen Franz Becker aus Lobenstein (3381 Osterland-Schüringen, Hauptbuchnummer 92478), Willi Klein aus Groß-Born (4895 Schleien, Hauptbuchnummer 41 029), Walter Meding aus Altona (1723 Hamburg-Altona, Hauptbuchnummer 89455), Frh. Reinhold aus Neuburg (2717 Dresden, Hauptbuchnummer 65632) zwecks Nachprüfung einiger Notizen in den Büchern an die Hauptverwaltung einzuliefern. Dem nichtbezugsberechtigten Seher Georg Pieper aus Hannover (Hauptbuchnummer 58294) ist das Quittungsbuch abzunehmen und selbiges der Hauptverwaltung einzuliefern. Zu gleicher Zeit ist dem Genannten mitzuteilen, daß er durch Beschluß des Verbandsvorstandes ausgeschlossen ist.

Berlin. Der Seher Theodor Richter (Hauptbuchnummer 47 424) verlor angeblich auf der Tour Nirow — Malsdorf i. Meckl. sein Verbandsbuch (Berlin 6397), derselbe erhielt ein neues Buch ausgeleht. Das verlorene Buch wird hiermit für ungültig erklärt und ist eventuell an die Hauptverwaltung einzuliefern.

Berammungskalender.

Hamburg-Altona. Außerordentliche Generalversammlung Sonntag, den 1. November, vormittags 10 Uhr, im Mühlhause des „Gewerkschaftshauses“.
Koblenz. Bezirksversammlung Sonntag, den 15. November, im „Solel Bonn“ in Koblenz, Anträge bis 3. November an den zweiten Vorstehenden.
Koblenz. Maschinenmeisterbezirksversammlung Sonntag, den 15. November, vormittags 11 Uhr, im „Solel am Schloß“ in Koblenz, Anträge bis 2. November an Dekan Widde in Koblenz, Dillendorfer Straße 83.
Zittau. Berammung heute Sonntagabend, den 17. Oktober, abends 9 Uhr, im „Vollsauf“ (Zimmer 1).

Brandenburgischer Maschinenfeger- V. d. V. B. — Verein — (Sitz Berlin)

Sonntag, den 25. Oktober, vormittags 10 Uhr, im „Graphischen Vereinshaus“ (Semming), Alexandrinenstraße 44:

Vertrauensmännerversammlung

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. — Jede Dffizin muß vertreten sein. [455]

Sonntag, 1. November, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engelauer 15:

Monatsversammlung

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Technisches; 3. Anträge des Vorstandes; 4. Neuannahmen; 5. Verschiedenes.
Zahlreichen und pünktlichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

Typographische Vereinigung Berlin

Mittwoch, den 21. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Berliner Klubhaus“, Ohmstraße 2:

Bersammlung

Tagesordnung: 1. Beprehung des Wettbewerbes zur Erlangung einer Eintrittskarte für den Berliner Korrektorenverein; 2. Beprehung des Wettbewerbes zur Erlangung eines Briefkopfes für den Berliner Gauverein; 3. Wichtige Mitteilungen. [456]

Erster Maschinenmeister

welcher sich über reiche Erfahrungen im Illustrationsdruck (Drei- und Vierfarben-Autotypien) ausweisen kann, für Provingstadt in Frankfurter Bezirke sofort gesucht. Angebote unter Nr. 461 befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Niederfabel „Gutenberg“ von 1877

= Hamburg-Altona =

Sonntag, den 8. November, vormittags 10 Uhr:

Generalversammlung

im Mühlhause des „Gewerkschaftshauses“, 460 Anträge sind zwei Wochen vorher schriftlich beim Unterzeichneten einzuweisen. Der Vorstand.

Graphische Vereinigung Dresden

Sonabend, den 17. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale, Kaufbadstraße 23:

Bersammlung

Die „Typographischen Mitteilungen“ werden ausgegeben. — Wir bitten um zahlreichen Besuch. [474]



Vertr. i. Leipzig: Ed. Richter, Ranische Gasse 4 III I.

Künstlerische Ansichtspostkarten

vom Monument unseres Verbandes auf der Weltausstellung für Buchgewerbe in Leipzig. (2 Stück 15 Pf.)

Album mit sämtlichen Ansichten

von der Ausstellung des Verbandes. (Preis 40 Pf.)

Zu beziehen durch Georg Köblich, Leipzig, Salomonstraße 8. (Wiedervertäher erhalten Rabatt.)

Suche überall Kollegen als Vertreter für moderne Türschilder und sonstige Reklamemittel. Näheres durch Ad. Groß, Gutzb. Buchsch., Halberstadt.

Richard Härtels Bucherverlag

(St. Siegl), München 2, Holzstraße 7.
Schulbücher, Werke, Musikalien u. Theaterstücke.
Katalog unberechnet und frei.
Der Inseratenfab. Von 5. Cte. Mit 208 Beispielen. 1 Mk.

Auf dem Felde der Ehre fand den Heldentod für das Vaterland unser lieber Kollege und Ortsvereinskassierer [473]

Johann Weidenhaupt

im 28. Lebensjahre.
Als Mitbegründer unseres Ortsvereins hat er stets die Verbandsinteressen hochgehalten. Es ist ihm ein krenes Gedenken gesichert. Er ruhe sanft!
Ortsverein Eschweiler.

Im Kampfe für das Vaterland fiel am 27. September bei Grunz unser lieber Kollege, der Seher [471]

Karl Noack

aus Lissa (Preussisch-Posen), im Alter von 32 Jahren.
Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahrt.
Der Bezirksverein Darmstadt.

Am 28. September fand im Kampfe gegen Frankreich unser lieber Kollege, der Schriftfeger [458]

Simon Müller

Gesetzter im Königl. Bayr. 5. Inf.-Reg. als erster unserer Mitgliedschaft, im blühenden Alter von 23 Jahren den Heldentod für das Vaterland.
Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahrt.
Der Ortsverein Bamberg.

Den Heldentod im Kampfe für das Vaterland fanden unsere lieben Kollegen, der Drucker [469]

Paul Stüber

geb. 17. Juni 1885 in Bötzler, und der Seher Ludwig Heißmann geb. 2. Juni 1891 in Gifersloh.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen Der Bezirksverein Bielefeld.

Am 9. September ist unser lieber, braver Kollege [470]

Friedrich Bajewaldt

im Gefechte bei Fère Champenoise gefallen. Wir werden dem so früh aus unsern Reihen gerissenen, stets heiteren, hilfsbereiten jugendlichen Kollegen ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Kollegen der Buchdruckerei Otto Eisner, Berlin.

Im unglücklichen Kriege der Völker fiel unser lieber und braver Kollege [475]

Mar Kallohn

im Alter von 23 Jahren. Der Eltern Hoffnung und Stolz, der Kollegen Bräustler und Bester.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Verbandskollegen des „Hamburger Fremdenballets“.

Im Kampfe für das Vaterland fiel in Frankreich unser Mitglied, der Maschinenmeister [462]

Paul Thomas

im Alter von 21 Jahren.
Wir werden ihm ein bleibendes Andenken bewahren.
Die Mitgliedschaft Chemnitz.

Im Kampfe für das Vaterland fiel am 8. September in Frankreich unser lieber Kollege, der Seher [472]

Ernst Dannenberg

Gesetzter im Aufh. Infanterieregiment Nr. 93, 10 Komp.
Er ruhe sanft in fremder Erde!
Ortsverein Zerbst (Anh.).

Im Gefechte bei Raheour in Frankreich fand am 6. September den Heldentod unser lieber Kollege [457]

Karl Fuhrmann

Musikföher im Inf.-Reg. Nr. 23 aus Raibor, im 23. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren Die Oberstleutnantsche Maschinenfegervereinigung, Ely Reutßen (D.-Schl.).

Den Heldentod für das Vaterland erlitt am 30. August auf Frankreichs Schlachtfeldern unser lieber Kollege, der Schriftfeger [466]

Paul Taube

Musikföher im Infanterieregiment Nr. 42 im Alter von 22 Jahren. Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahrt.
Der Ortsverein Greifswald.

Seinen am 27. September vor Anwesen erhaltenen Wunden erlag im Lazarett zu Bozov-Meerbeck unser werter Kollege, der Maschinenfeger [465]

Mar Muswick

im Alter von 31 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Bezirksverein Frankfurt a. D.

Im Kampfe für das Vaterland verlor am 2. Oktober unser lieber Kollege, der Maschinenfeger [467]

Mar Muswick

Er war ein lieber, treuer Kollege, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.
Ortsverein Sommerfeld (Bezirk Frankfurt [Oder]).

Auf den Schlachtfeldern Frankreichs starb unser lieber Kollege, der Seher [468]

Otto Kröher

Infanterieregiment Nr. 104, 2. Kompanie aus Großenhain i. Sa., 23 Jahre alt. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Kollegen der Firma W. Bobach & Co., Leipzig.

Den Heldentod für das Vaterland erlitt am 7. September unser lieber Kollege, der Seher [463]

Heinrich Witz

aus Niederberg, im Alter von 21 Jahren. Ein stetes Andenken wird ihm bewahren Der Bezirksverein Koblenz.

Den Heldentod für das Vaterland fand am 8. September im Kampfe bei Clamange in Frankreich unser lieber Kollege, der Seher [464]

Alfred Benjen

König.-Elisabeth-Garde-Reg.-Reg. Nr. 3 aus Elberfeld. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm [459]
Der Ortsverein Elberfeld.

Den Tod im Kampfe für das Vaterland fand auf dem westlichen Kriegsschauplatz unser selbsteres Mitglied, der Seher [464]

Hermann Wolf

aus Hamburg (Inf.-Reg. Nr. 31, Altona), im Alter von 20 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm [464]
Der Ortsverein Elmshorn.